Von Sonntag zu Sonntag.

Gärung.

Berlin hebt. Unter der Decke brodeln Dämpfe. Die Luft ist dick wie von einem Gewitter. Man taumelt durch die Straßen, sieht und bekommen, als erwarte man irgendeine Explosion. Frauen stehen vor den Läden, aufgerissen, mit siebenden Augen. In langen Schlangen warten sie geduldig auf ein Pfund Kartoffeln, auf ein Stückchen Butter. Die Geschäfte schließen ihre Türen. Die Verkaufsstände sind leer, die Marktbude ohne Waren. Preise schnellen irrsinnig in die Höhe. Die Zahl, der Maßstab aller Dinge, verliert ihre Zuverlässigkeit. Geldbesitz verschwimmt in grauer Unregimentlichkeit. Der Dollar soll. Die Mark sinkt in wehenlose Tiefe. Gerüchte schwirren durch die Stadt. Die Flamme speit ihre geschäftigen Zungen. Verkäufer haben Hochkonjunktur. Hamsterkunst schürt die Flamme und bringt sie zum Kochen.

Es sind wilde, aufgeregte Tage, die die Zuschauende herauftschwitzt. Ein vollgerüttelt Maß unglaublicher Ereignisse baut sie auf die der ende und dürstende Stadt. Der grenzenlosen Zeuerung folgt der Mangel, dem Mangel die Entbehrung, der Entbehrung die Erzürnung und die Not. Wie der in das Wasser geschleuderte Stein Wellenkreis um Wellenkreis auslöst, so reiht ein Uebel das andere mit der naturnotwendigen Wucht fortwirkender Energien.

Lange Angewohnten verzögern das Reifen der Früchte. Die Ernte verspätet sich. Der inländische Boden und Gartenertrag bleibt aus. Das entwertete Geld reicht nicht zum Einkauf auf dem ausländischen Markt. Auch diese Quelle bleibt versiegelt. Die Irrsinnigen in die Papierfluth schwindend an. Das Goldstück, eben noch mit 900 000 Mark bewertet, wird amtlich auf 3 Millionen gesetzt, das heißt: drei Millionen Papier-Mark sind nicht mehr als zwanzig Friedensmark! Fünfzig- und Hunderttausender reihen sich aus, die Planwirtschaftlichen decken. Auch das Geld wird knapp. Die Walzen der Notenpresse saufen Zoll und Pfuhl. Man braucht Fünfzig-, Zehnmillionenscheine. Man wirft Papier in die Massen wie Flugblätter zur Werbung. Alles nur Ausbilfsmittel für den Augenblick. Jeder ist sich des Scheinwerts seiner Scheine bewußt. Wie soll man sich sichern? Was ist noch zuverlässig im schwankenden Meer der Werte?

Unruhe und Nervosität greifen Platz. Man stürzt sich auf die Läden. Man kauft, was zu kaufen ist. Man hamstert notwendige und überflüssige Dinge. Alle Kreise, Jugendliche muß man sein illusionärer Gut verankern. Die Waffenschänke plündern den letzten Vorrat. Der Nachfrage folgt. Das Wiederbeschaffungspreis den Preis. Die Teuerung wächst. Alle Millionen reichen nicht für den dringendsten Magenbedarf. Lohn und Gehalt müssen steigen. So reibt sich Ware und Geldwert, und man sieht nirgends die Lücke in diesem wabenden circulus vitiosus.

Tausende werden zermalmen von der Unerbittlichkeit der Tatsachen. Wer hat kann 160 000 Mark für ein Pfund Schmalz anlegen, wer 140 000 Mark für ein Pfund Wurst und 8000 Mark für ein Ei? Wer kann es dem Unbegüterten verwehren, wenn er grimmig die Fäuste ballt angesichts der unerreichbaren Gitter ringsum? Wer kann den Händler verdammen, der seinen Laden schließt, weil das drohende Gespenst der Plünderung von seinem Wild erscheint?

Nicht das Sinngemäße ist die Regel in so fieberhafter Zeit. Die Unlogik, die triebhaftpsychische Leidenschaft und die Affekthandlung regieren die Stunde. Schlagworte finden mehr wie willige Ohren. Der Hunger ist der beste Mitbeiter aller demagogischen Schürer. Nur Besonnenheit und leidenschaftliche Ruhe können das Gewitter, das drohende, beschwichtigen. Nur schleunigste Füllung der Märkte mit dem Nahrungsstoff, den der Riesenmagen Berlins verlangt!

J. L.

Fahrkartenverkauf zum alten Preis.

Um jedem Mißverständnis und die Verbreitung von Fahrkartenhandel möglichst zu vermeiden, hat die Reichsbahndirektion angeordnet, daß an allen Fahrkartenschaltern, die am Montag Fahrkarten mit dem Ablaufstempel des 31. Juli ausgegeben werden, die dann zur Reise bis zum 31. August gültig sind, Jedoch muß die Reise bis Freitag um Mitternacht beendet sein. Es wird sich allo empfehlen, von dieser Maßnahme im möglichst weiten Umfange Gebrauch zu machen, da erfahrungsgemäß am letzten Tage des Monats der Andrang beim Fahrkartenverkauf gerade bedrohlich Formen annimmt.

Die Augustmiete genehmigt.

Das städtische Zentralamt für Wohnungswesen teilt mit: Der Oberpräsident hat gegen die vom Magistrat beschlossene Festsetzung für Augustmiete keinen Einspruch eingelegt. Es treten daher am 1. August die bereits angekündigten Sätze in Kraft. Es Einzuzahlen ist nach, daß die Kosten der Müllabfuhr bis zum monatlichen Höchstbetrage von 60 000 v. H., die Kosten der Schädlingsbekämpfung bis zum monatlichen Höchstbetrage von 15 000 v. H. und die Kosten der Fäkalienabfuhr bis zum monatlichen Höchstbetrage von 25 000 v. H. umgelegt werden können.

Der neue Kokspreis.

Die Kleinverkaufspreise für Koks betragen mit Wirkung vom 30. d. M. Städtische und Eisenbrand in Firmen Gasfabrik ab Lager 190 500 Mark, frei Keller 194 700 Mark. Ruhrbraunkohle Fiskenzeugs Gasfabrik ab Lager 190 500 Mark, frei Keller 194 100 Mark. Niederschlesischer Schmelzkoks und Berliner Kammerofenkoks ab Lager 214 400 Mark, frei Keller 218 200 Mark, westfälischer Schmelzkoks 215 000 Mark, frei Keller 217 400 Mark, oberschlesischer Schmelzkoks (deutscher Hochofen) ab Lager 196 900 Mark, frei Keller 194 100 Mark, niederschlesischer Schmelzkoks ab Lager 203 100 Mark, frei Keller 206 900 Mark, französischer Hüttenkoks ab Lager 202 100 Mark, frei Keller 205 900 Mark.

Der Stellvertreter.

Ein interessantes Wiederaufnahmeverfahren gegen einen Freisprechenden beschäftigt gegenwärtig die Strafkammer des Landgerichts III. Der einzige Zeit machte der Fall des Schneidermeisters Dienap aus Westfriesen erschienen Aufsehen. Dienapp war zu Gefängnis verurteilt worden, hatte aber seine Haft, die Strafe vor Ablauf, und wurde seinem Gesellen als Stellvertreter im Gefängnis geschickt.

Durch einen Zufall war kurz vor der Entlassung des falschen Strafling die Sache herausgekommen. Als der Gefangene einmal vorgeführt wurde, bekannte ihm auf dem Flur ein Bekannter, Dr. Fin mit seinem richtigen Namen anbrach. Dadurch war der Schwindel herausgekommen. Im Anschluß an diesen Vorfall hatte sich im Februar vorigen Jahres der Oberlandjäger Herbe wegen Bestechung und Erpressung zu verantworten. Er stelle die Kommnis von dem Schwindel mit dem Stellvertreter bezw. benutzt haben. Von Dienapp Gelderte zu erpressen. Dienapp bestrafte damals, daß er die Strafe tatsächlich selbst verbüßt habe, und Herbe wurde auf Grund dieses Falschdeutes freigesprochen. Inzwischen ist Dienapp aber vom Schwurgericht verurteilt worden, und nunmehr hat die Staatsanwaltschaft ein Wiederaufnahmeverfahren zu beantragen. Ein Rechtsanwalt Dr. Buppe hat beantragt, das Wiederaufnahmeverfahren abzuwenden, weil ein Manne, der einen Meineid geleistet hat, unglaublich nicht glaubhafter gemorden

Der Wochentarif.

Die städtischen Werke in Not.

Die Berliner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben, wie schon berichtet, einen wöchentlich fälligen, d. h. den jeweiligen Wochenpreis für die zurückliegenden vier Wochen und die Gläubiger zu zahlen, bei denen werde die Standauslagen vorzenommen wie die Gas-, Wasser- und Stromverbraucher der nächsten Woche müssen dann an einen noch höheren Preis entrichten und so weiter.

Zur Erläuterung dieser neuen Tarifsetzung weist der Magistrat darauf hin, daß die städtischen Werke, Stadtrat Benecke, im Verein mit den Direktoren der städtischen Werke in einer Preisbesprechung mit, daß die städtischen Werke in den vier letzten Wochen bei der fortzuhaltenden Gleichentwertung mit ihren Tarifen sehr in Rückstand geksommen seien. So bleibe z. B. der Gaspreis für Juni mit 1200 M. weit hinter diesem übrigen zurück. Der Unterzeichnet der Werksdirektion habe daher in der wöchentlichen Tarifsetzung eine Stimmig, mit Ausnahme der Kommunisten, gutgeheißen.

Von jetzt ab tritt der Tarifausschuß jeden Freitag zusammen, so daß am Sonntag der Gesetzlichkeit die für die nächste Woche geltenden Gas-, Wasser- und Strompreise mitgeteilt werden. Es wird bei jedem Verbraucher wie bisher nur einmal im Monat abgerechnet und kassiert. Bezahlt wird der obgelegene Verbrauch nach dem in der Woche der Standauslahme jeweils gültigen Tarif. Es kommt vor, daß einen Bild als Kiere erscheinen, sei es aber in Wirklichkeit nicht. Denn im Laufe von vier Wochen gleiche sich der Tarif für alle Verbraucher wieder aus.

Die Lage sei bei den städtischen Werken infolge der nachhinkenden Tarife in letzter Zeit schon so bedrohlich geworden, daß aus Geldmangel die Kohlenaufnahme einschränkt werden mußte. Während im vorigen Monat noch für 45 Tage Kohlen vorrätig waren, sei dieser Vorrat zurzeit auf 20 Tage zusammengeschrumpft. Es falle den Werken auch von Tag zu Tage schwer, die notwendigen Milliarden zur Zahlung bereitzustellen. Der Versuch, hierfür sogar die Kohlenbestände zu verpfänden, sei mißlungen. Die Gelder kämen eben zu spät herein und dann obendrein gänzlich entwertet.

Den Gaspreis von 1200 M. sei lediglich ein Kohlenpreis von 300 000 M. für die Tonne zugrunde gelegt worden. Der vom 30. Juli ab geltende Gaspreis von 6000 M. bedeute bei einem Kohlenpreis von 2,25 Millionen Mark eine künftige Erhöhung gegenüber einer achtfachen bei der Kohle. Ähnlichen Verhältnissen sich die Tarife der Berliner Werke zumeist unter dem Durchschnitt aller übrigen deutschen Großstädte.

Für die notleidenden Kreise der Bürgerschaft, die Sozial- und Kleinrentner usw., werden die Tariferhöhungen dadurch tragbar gemacht, daß auf Antrag von den städtischen Wohlfahrtsämtern Zuschüsse zur Bezahlung der Gas-, Wasser- und Stromrechnungen gezahlt werden.

Haeusser in Moabit.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der „Wandervorleser" Ludwig Haeusser, der über eine große Anhängerschaft verfügt und der sich schon wiederholt wegen verschiedener Ausschreitungen verantworten mußte, aufs neue dem Richter zu stellen.

Vor kurzem erhielt er in Oldenburg wegen Bergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik eine Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten, die er gegenwärtig im Gefängnis zu Moabit verbüßt.

Gestern wurde er in Begleitung von zwei seiner Jünger einmal, die die Kosten der Ueberführung selbst getragen haben, nach Berlin gebracht und von einem größeren Aufgebot seiner Anhänger auf dem Lehrter Bahnhof stürmisch begrüßt. Der Gerichtsrat erschien in „zivilischer" Kleidung, da er durch die Gefängnisbordung gezwungen war, seine Kutte abzulegen und auch sich dem Scheremesser zu unterwerfen, um der langwierigen Haft ist ihm entblieben.

Bei der beiden Anklagepunkten handelt es sich um Gerichtsäußerungen. Die erste Anklage lautete auf Vertrag. Haeusser soll im Oktober 1920 in einer Zeitung seiner Vorträge Ausführungen gegeben haben, mit der Absicht, sie nicht zu bezahlen. Das Gericht kam in diesem Falle zu einer Freisprechung. Die zweite Anklage lautete auf Widerstand und Beleidigung. Im Juni v. J. war Haeusser mit einer Schar seiner Jüngerinnen von Cranienburg nach Oranienburg gekommen. Und die hatte sich mit großen Stößen der Zeitung „Haeusser" in der Vorhalle des Stettiner Vorortbahnhofs entsetzlich. Als der Bahnhofsvorsteher sie hinauswies, soll Haeusser dem Beamten zugerufen haben: „Die Gerichtsrat, Sie sind wohl verrückt", so daß er mit mit Gewalt aus der Halle herausgeschafft werden mußte. Haeusser erklärte, daß er nur eine ironische Bemerkung gemacht habe. Es soll Widerstand und der Bahnhofsvorsteher sich hinzugesellt haben